

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Verlagsort: Rieser
Dresden Nr. 20.

Postfach: Leipzig 2100
Stroß Nr. 22.

Für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Rieser, sowie den Gemeinderat Ortha.

Nr. 194.

Mittwoch, 21. August 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Post, Postanhalten vierjährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 von der Reichsdruckerei (7 Bände) 25 Pf., Octavpreis 30 Pf.; getraubener und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. keine Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rückzahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Vierzehntägige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Verlegerungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentiondruck und Verlag: Ganger & Winterlich, Rieser, Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schmel. Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittler, Rieser.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat verfügt, daß die Preise für Getreide der Ernte 1918 und zwar für:
Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Spargel, Kaffee, Getreide, Weizen (u. a.) auf 11.— M. für die 100 kg, für den Br. endgültig festgesetzt werden.
Diese Preise gelten auch für Getreide der Ernte 1918, das an das Heer oder an kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe schon geliefert ist.
Großenhain, am 20. August 1918.
Königliche Amtshauptmannschaft.

Das im Grundbuche für Cöpenick, vorm. Strehler, Pachtbotalgerichtsanteils Blatt 3 auf den Namen Sächsische Dachziegelwerke, vorm. A. von Petrikowski, Aktien-Gesellschaft in Forberge eingetragene Grundstück soll am 15. Oktober 1918, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.
Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 18,8 Ar groß und auf 5000 M. geschätzt. Es besteht aus Wohnhaus, Hofraum und Garten, Ortslistennummer 6 für Cöpenick, Brandversicherung 3370 M.
Die Einlicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.
Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 18. Juli 1918 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht erloschen waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Aufschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Rieser, den 15. August 1918.

Königliches Amtsgericht.

Einquartierung betreffend.

Diesemigen Einwohner, welche die bei ihnen jetzt einquartierten Militärpersonen auch im Monat September 1918 im Quartier behalten wollen, werden aufgefordert, die Quartierdarüber bis Montag, den 26. dieses Monats bei unserem Quartieramt zu erkarten.

Da wahrzunehmen gewesen ist, daß Einquartierungspflichtige die ihnen als Einquartierung zugewiesenen Militärpersonen aus wichtigen Gründen nicht aufnehmen und untergebracht haben, geben wir bekannt, daß wir künftig bei vorkommenden Weigerungen die Militärpersonen auf Kosten der Einquartierungspflichtigen unterbringen werden.

Für die Vergangenheit behalten wir uns vor, die von den künftigen Kollegen beschlossenen Entschädigungen für nicht gewährte Quartiere von den Einquartierungspflichtigen zur Einhebung zu bringen.
Der Rat der Stadt Rieser, den 21. August 1918. Uth.

Eine Abrechnung mit Balfour.

v. Berlin, 20. August.

Bei dem Empfang in der Deutschen Kolonialgesellschaft steht heute abend der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf nachstehende Ansprache:

Meine Herren! Ich habe Sie hierher gebeten, um Ihnen meinen Dank dafür auszusprechen, daß Sie so energisch für den kolonialen Gedanken eingetreten sind. Der Krieg stellt übermenschliche Anforderungen an die Vorkampfbereitschaft des einzelnen. Die große Kraftprobe an den europäischen Fronten, das Kampfen und Leiden unserer Volksgenossen, so nahe von uns, nimmt die ganze Aufmerksamkeit der Nationen für sich in Anspruch. Darüber mochte wohl das Schicksal unserer Kolonien etwas in den Hintergrund treten. Ja selbst das Schicksal derjenigen, die schon über 4 Jahre lang einen verlorenen Kämpfer mit letztem Wagemut, mit beispielloser Erfindungskraft und Weidenschaftigkeit verteidigen, ließen Gefahr, ich will nicht sagen, unserm Herzen, wohl aber unserm Bewußtsein fern zu rücken, als es die Gerechtigkeit verlangt. Da hat sich die Welt als ein wahrer Wollstücker bewährt und das koloniale Gewissen des deutschen Volkes geschärft.

Ich darf es heute aussprechen, daß die Sicherstellung unserer kolonialen Zukunft nicht allein als das Ziel unserer Regierung aus bestimmten Interessengruppen gilt, sondern daß es ein deutsches Volksgut geworden ist. Bis tief in die Arbeiterkreise hinein ist heute das Bewußtsein lebendig, daß die Erhaltung unserer kolonialen Besitzes eine Ehren- und Lebensfrage für Deutschland als Großmacht ist, daß das koloniale Kriegsziel an nationaler Bedeutung keinem anderen Kriegsziel nachsteht. Diese Einigung ist besonders wichtig angesichts der Pläne unserer Feinde, die in den letzten Tagen so deutlich entblüht worden sind, wie nie zuvor.

Meine Herren! Es liegt heute eine der bedeutendsten Aufgaben der englischen Regierung vor, die Rede des Herrn Balfour im Unterhause. Der Staatssekretär des Auswärtigen meldet in aller Form Englands Anspruch auf Annexion unserer Kolonien und ärgert nicht, diesen Anspruch moralisch zu begründen. Das ist nun einmal notwendig in England! Zu diesem Zwecke beschäftigt er sich nicht allein mit unseren kolonialen Methoden, sondern geht mit vollen Segeln in die große Politik, unternimmt einen moralisierenden Weltspaziergang und verkündet am Schluß die englische Glaubenslehre, die darauf hinausläuft, das Recht Englands auf Weltgeltung als etwas Selbstverständliches hinzustellen, Deutschlands Anspruch aber, eine Großmacht zu sein, moralisch zu vernichten.

Meine Herren! Balfours Anklage gegen Deutschland verlangt eine Antwort; dazu schweigen, hieße die Mitschuld an der Verunglimpfung unseres Vaterlandes auf sich laden. Ich will mich daher mit den einzelnen Punkten der Rede des Herrn Balfour, soweit sie im telegraphischen Auszug wiedergegeben sind, auseinandersetzen.

Balfour behauptet, das intellektuelle Deutschland sei von einer moralischen Gewaltlehre beherrscht. Meine Herren! Hüben und drüben gibt es Chauvinisten und Angos, Hüben und drüben gibt es Leute, die das ewige Geheiß anbeten und mit Angst und Unverstand den heranwachsenden Morgen einer neuen Zeit erwarten. Vor dem Kriege bildeten diese Leute bei uns eine kleine Gruppe ohne Geltung in der Tat geworden, nicht etwa weil das Streben nach deutscher Vorherrschaft in der Welt bei uns tiefe Wurzeln geschlagen hätte, sondern weil sie Zugang bekommen aus weiten Kreisen besonnener und besorgter Patrioten. Unter ihnen sind viele, die vor dem Kriege die Ideale der Völkerverständigung, des guten Willens und des fair play in den internationalen Beziehungen hochhielten, deren politische Glaubenslehre aber durch die Erfahrungen des Krieges zusammengebrochen ist. Wer trägt die Schuld? Niemand anders als die Gewinnung unserer Feinde, dieselbe Gewinnung, die den großen Gedanken des Völkerverständens durch die gleichzeitige Förderung des Handelskrieges gegen Deutschland entwertet und zu einer Spottgeburt gemacht hat. Können wir Euch nicht militärisch vernichten, so vernichten wir Euch durch den Völkerverstand. Wenn ich glaube, daß die Gewinnung, die heute England zu regieren scheint, die aus der

Rede Balfours, oder die Gewinnung, die uns in dem Prolog des Bemberton Willing entgegentritt, wenn ich glauben möchte, daß diese Gewinnung für alle Ewigkeit die Oberhand in England hätte, dann würde auch ich dafür eintreten, daß der Kampf auf Leben und Tod ausgefochten werden muß. Ich bin aber der festen Überzeugung, daß vor Kriegsende überall eine geistige Auflebung gegen die Inod-out-Gewinnung kommen muß und kommen wird. Sonst bliebe die Verwirklichung der Völkerverständigung ein utopisches Kriegsziel.

Ich wende mich jetzt zu den einzelnen Punkten der Rede des Herrn Balfour. Balfour sprach zuerst von Belgien.

Der Herr Reichskanzler hat im vorigen Monat im Reichstag für jeden, der hören wollte, erklärt, daß wir nicht beabsichtigen, Belgien in irgend einer Form zu behalten. Belgien soll nach dem Kriege als selbständiges Staatswesen, niemals als Wallach unterworfen, wiedererstehen. Meine Herren, der Wiedererwerb der Belgien steht nicht in Frage als der Kriegswille unserer Feinde! Eine wie geringe Rolle aber die Rückführung auf Belgien heute in den Rechnungen der Entente spielt, zeigt am deutlichsten ein Zitat aus der amerikanischen Presse, das Englands Propagandamüller, Lord Northcliffe, in einem seiner Blätter mit begehrtester Zustimmung abdruckte. Die „Newport Times“ schreiben:

Deutschlands Betätigung, daß es nicht die Absicht hat, Belgien zu behalten, hat weder Interesse noch Wert. Die Alliierten werden Deutschland aus Belgien und Frankreich vertreiben.
Hierzu sagt Lord Northcliffe („Evening News“ vom 16. Juli 1918):
Wir sind hoch erfreut, eine solche klare und klingende Stimme aus Amerika zu vernehmen. So soll man sprechen: Deutschland soll vernichtet werden im Sinne der „Newport Times“. Wir meinen Vernichtung durch blutige und absolute unheilvolle Niederlagen auf dem Schlachtfeld, so daß von Deutschland nichts übrig bleibt als die Knochen seiner toten Soldaten in Frankreich und Belgien. Es gibt keinen anderen Weg.

So sprechen die Beschüßler, die um Belgiens willen das Schwert ergriffen haben.

Die zweite Anklage Balfours geht gegen unsere Ostpolitik.

Ich antwortete ihm darauf: Der Brest-Litovsker Frieden kam zustande auf Grund der einen großen Uebereinstimmung zwischen der russischen und der deutschen Regierung, daß die jahrhundertelange unterdrückten Völkern Russlands das von ihnen ererbte nationale Eigenleben erhalten sollten. Diese Uebereinstimmung über das Schicksal der Randvölker ist eine weltbedeutende Tatsache, die sich aus der Geschichte nicht mehr auslöschen läßt. Nicht aber das Ziel, wohl aber über die Methoden und Wege, die zum Eigenleben der Völker führen sollten, gingen die russischen und deutschen Auffassungen auseinander. Unsere Auffassung ist nach wie vor, daß der Weg zur Freiheit nicht über Anarchie und Massenmord führen darf. Zwischen der ersten Sprengung der Fesseln und der vollen Selbstbestimmungsfähigkeit der Randvölker liegt ein natürlicher Übergangsstadium. Bis sich die ordnenden Kräfte in den verschiedenen Ländern zusammenschließen, schiebt sich Deutschland zum Schutz dieser Gemeinwesen derufen im eigenen wie im allgemeinen Interesse, wie denn auch tatsächlich Deutschland von nationaler Wehrkraft und nationaler Minderheit berufen worden ist.

Der Brest-Litovsker Frieden ist ein Rahmen, das Bild, das darin entworfen wird, ist erst in seinen ersten Anfängen entstanden. Die deutsche Regierung ist entschlossen, den ererbten und gegebenen Schutz nicht zu einer gewalttätigen Annexion zu misbrauchen, sondern den bisher unterdrückten Völkern den Weg zur Freiheit, Ordnung und gegenseitigen Duldung zu öffnen.

Meine Herren, England hat das Recht vermisst, moralisch für die russischen Randvölker in die Schranken zu treten. In ihrer namenlosen Lebenszeit während des Krieges haben sie sich einmal über das andere an England um Unterstützung ihrer Sache gewandt, sie ist ihnen vollständig verweigert geblieben. Es gab eine Zeit, in der England das zaristische Rußland kämpfte, als irgend eine andere Nation. Als aber während des Krieges das zaristische Rußland unterdrückte, raubte und mordete, da hat England geschwiegen, ja mehr als das, es hat den

richtigen Rathbestand vor der Welt beschönigt und gelächelt. Und so mordete Rußland dank Englands moralischer Unterstützung mit einer unerhörten, durch das Gewissen der Welt nicht geheulenen Schwungkraft. Der Fehler darf nicht Richter sein! Das Problem der Fremdvölker, ja das ganze russische Problem wird von England ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Erleichterung des englischen Krieges betrachtet. Jede Verfassung ist England recht, die Rußland als Kriegsmaschine brauchbar erhält. Und würde man der Schreckliche auferstehen und Rußland zu neuem Kampfe zusammenschweißen, so würde er den Engländern ein willkommenes Bundesgenosse im Aeuernung der Freiheit und Recht sein. Kann aber Rußland keinen Krieg gegen Deutschland mehr führen, dann wenigstens ein Bürgerkrieg, damit seine Ruhe in Deutschlands Ostfront entstehen kann. Die Anerkennung der Tscheko-Slowaken, dieser landlosen Ränderbande, als verbündete Macht ist der logische Schlußstein der eigentümlichen Form englischer Außenpolitik. Die wirtschaftliche Notlage der von uns besetzten Gebiete ist ohne Zweifel schwer, aber es ist Jovinismus im englischen Runde, davon behauptend zu reden, denn Englands Hungerblockade richtet sich gegen die besetzten Gebiete ebenso, wie sie sich gegen uns richtet, gegen die Neutralen, gegen die ganze Welt.

Balfour behauptet unser Verhältnis zu jedem einzelnen dieser Randstaaten. In erste Stelle letzte er die Behauptung, die deutsche Intervention in Finnland hätte bewirkt, Finnland in deutsche Abhängigkeit zu bringen. Mit anderen Worten, ein deutsches Portugal zu schaffen. Welch unerhörte Herabwürdigung des finnischen Unabhängigkeitskampfes, der seit Jahrzehnten alle ehrlichen Freunde unserer Nationen begeistert hat! Über Finnland hat, so scheint's, alle Sympathien in England verloren, seit es sich durch das englische Vorgehen in Nordrußland bedroht fühlte und von der Verbindung mit der eisernen Murmantaste abgeschnitten werden sollte. Ueber unser Verhältnis zu den Ostsee-Provinzen, zu Polen und zur Ukraine erhebt Herr Balfour die ungeheure Beschuldigung, wir seien mit diesen Ländern verfahren, sagen wir kurz, wie England mit Griechenland, d. h. wie hätten sie zum aktiven Heeresdienst gegen Deutschlands Feinde gezwungen. Kein einziger Soldat ist zum Heeresdienst aus diesen Ländern für Deutschlands Sache gezwungen worden! Weiter, meine Herren, Balfours Anklage gegen die deutsch-rumänische Politik: Hier ist England in der Rolle des Diebes, der ruft: Halte den Dieb! Aber das Gedächtnis der Welt ist nicht so kurz. Wer hat Rumänien von seiner geliebten Tradition abgezogen? Glaubt Herr Balfour nicht, daß Rumänien Schicksal besser gewesen wäre, wenn seine Regierung an der Neutralität treu festgehalten hätte? Im übrigen, meine Herren, darf ich daran erinnern, daß die rumänische Presse selbst gerade in den letzten Tagen gegen über den Behauptungen Braslans und seiner Genossen betonte, daß die Wahlen zu dem Parlament, auf dessen Wehrheit sich die Regierung stützt, ordnungsmäßig und dem Volksempfinden entsprechend stattgefunden haben, ohne Einwirkung durch die deutsche Regierung.

Ich komme nun zu dem, was Balfour über die Kolonien

sagt und zitiere ihm wörtlich: Wir haben unser Gebiet ausgedehnt, wir haben Deutschlands Kolonien gewonnen und ich glaube nicht, daß jemand, der deutsch-koloniale Methoden wirklich studiert hat, übertrübt sein wird, wenn wir sagen, daß die Besserung groß ist.
Dann fährt er fort: Soll man Deutschland die Kolonien zurückgeben und dadurch Deutschlands Unterlegenheit an allen großen Handelsstraßen der Welt und dadurch den Weltmarkt Deutschland zur Verfügung stellen? Deutsche Herrschaft in den Kolonien würde tyrannische Herrschaft über die Eingeborenen bedeuten und die Aufstellung großer schwarzer Armeen in Zentralasien.
Meine Herren, das heißt mit anderen Worten: England erobert ein Land, behauptet, es besser regieren zu können, als sein rechtmäßiger Besitzer und leitet daraus den Anspruch ab, es zu annektieren. Mit dieser Argumentation kann man eine englische Monroedoktrin für die Welt erklären.

Ich möchte die folgenden Fragen stellen:
Welch der englische Staatssekretär des Auswärtigen nichts von der Dezimierung der farbigen Bevölkerung im

von unvollständigen Kolonialpolitik nach dem Vergehen der Sahara, nicht von dem im Hinterland ausgehenden Zwangsübertragungen in Ostafrika, nicht von den religiösen, kulturellen und Soldatenfragen aus englischen und französischen Kolonien? Hat er sich bei seinen Reden um englischen Nationalismus bemüht, was es bedeutet, mit Eingeborenen gegen Eingeborenen Krieg zu führen? Hat er eine Stellung bezogen zum unermesslichen Schaden für die koloniale Ordnung aller Kulturvölker, der daraus entstehen muß, daß man Schwarze im Kampf gegen Weiße verwendet und nach Europa bringt?

Stets hat Herr Bailour daran, daß das Schicksal ganz Afrika besser wäre, wenn England die Kongo-Werte nicht abgibt hätte. Hat er vergessen, daß Deutschland die einzige kriegsfähige Macht ist, die die Abschaffung des Militarismus in Afrika ausbrüchlich unter ihre Kriegsziele aufgenommen hat? Ist Herr Bailour heute bereit, das Geheiß von England zu befehlen und mit französischen Truppen und mit Churchill'schen Männern einträglich zu werden? Welche Herrin, ich erwarte keine Antwort auf diese Fragen. Die Balfour'sche Rede soll nicht der hochmütlichen Aufführung dienen. Die Staatsmänner werden ihren Schritten folgen. Die kurze Geschichte unserer Kolonien zeigt, daß wir weder in Afrika noch in der Erde aggressive Vorfälle treiben wollen und getrieben haben. Wir erkennen keine Vorherrschaft und kein Übergewicht, wir wollen einen Ausgleich unter den Kolonialmächten. Wir wollen eine Regelung der kolonialen Fragen nach dem Grundsatz, daß kolonialer Besitz den wirtschaftlichen Bedürfnissen der europäischen Nationen entsprechen soll und ihre in der Geschichte erwiesene Würdigung, die ihnen anvertrauten farbigen Völker zu beschützen. Die wirtschaftliche Unabhängigkeit allein ist kein genügender Gesichtspunkt. Kolonialpolitik besteht nicht aus dem bloßen Anstreben, die nach diesem Grundsatz vor dem Kriege zu handeln bestrebt waren, die die Menschheit auch in den farbigen Nationen. Diese Nationen haben das moralische Recht, erworben. Kolonialmacht zu sein. Dieses Recht hatte sich Deutschland vor dem Kriege erworben. Die Verleugung, mit der die Konzeption der deutschen Kolonien als ein geistig-wirtschaftliches Werk empfunden gemacht wird, ist eine Niedertracht. Es scheint Balfour etwas Selbstverständliches, den Hauptinhalt der englischen Imperialpolitik moralisch zu rechtfertigen. Es ist ihm so selbstverständlich, daß er nicht weiß, wie lächerlich es wirkt, in einem Atem das Streben Deutschlands nach der allgemeinen Vorkriegszeit zu bewahren und für sein Land ein offenes Verkenntnis zur unbedingtesten Amerikapolitik in Afrika und Asien anzunehmen.

Am Schluß der Rede des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen Reichs der Sah, der Grund zwischen dem Zentralafrika und den Äthiopen sei so tief, daß er nicht überbrückt werden könne. Herr Bailour kann wieder sagen und für sich in Anspruch nehmen, daß er diesen Grund noch vertieft hat. Lassen Sie mich Ihnen ein Zitat aus Kent's Schrift zum ewigen Frieden anführen, Worte, die wie ein schwarzer Vorwurf auf der ganzen Welt lauten:

„Jugend ein Vertrauen auf die Demutigkeit der Welt muß mitten im Kriege noch übrig bleiben, weil sonst aus dem Frieden abgesehen werden könnte und die Feindschaften in einen Ausrottungskrieg auslaufen würden.“

„Lassen Sie, meine Herren, die Befassung des Auswärtigen Reichs zu erhalten, das gerade ist der Zweck solcher Reden, wie die des Herrn Bailour. Jugend muß noch einmal zwischen Volk und Volk so etwas aufleuchten, wie eine Regung von Vertrauen. Jugend muß wissen, daß die menschlichen Naturen aufeinander gegen ihre Feindschaft des Hasses, die in ihr die tiefste Feindschaft der Menschen zu erfinden pflegt. Diese Feindschaft fürchtet Balfour, und das ist es gerade, warum er seine Anrede nicht allein gegen die deutsche Regierung richtet, sondern gegen das deutsche Volk selbst und sein eigenes Wesen.“

Meine Herren, die psychologische Situation, aus der heraus der britische Staatsmann handelt, ist klar: Die Feinde wollen keinen Frieden durch Verhandlungen. Noch einmal geht eine Welle des Hebermuts durch ihre Reihen, wie nach dem Eintritt Italiens, wie nach dem Eintritt Rumänien, wie nach jedem vorübergehenden politischen oder militärischen Erfolg, und schon sind wieder die alten Kriegsziele, die der Hand, die in den noch ungetriebenen Verhandlungen so deutlich festgelegt sind. Der Ententekrieg geht heute wiederum um Raum und Ruhm. Aus diesem Zeitbezug ergibt sich klar die Schlussfolgerung: Wir müssen die Balfour'sche Hinnehmungs als einen Aufbruch an das deutsche Volk, im fünften Kriegsjahr von neuem alle seine Kräfte des Leidens, Kampfes, und Siegens zusammenrufen, wie in der großen Erhebung vom August 1914.

Eine weitere Schlussfolgerung scheint sich zu ergeben: Sollen wir gefühlsmäßig reagieren, sollen wir uns ebenfalls auf den Boden des Vernichtungswillens, der mod-out-Politik stellen und mit allen jenen Zielen brechen, hinter denen der Gedanke der Völkerverbrüderung steht, nur deswegen, weil den Feinden die Grundlage der notwendigen Gestaltung fehlt?

Meine Herren, ich lehne diese Politik ab. Es wäre die denkbar größte Enttäuschung der menschlichen Art, die wir würden und die Gehehe des politischen Handelns vom Gegner diktieren lassen. Lassen wir uns durch Herrn Bailour nicht täuschen. Balfour weiß sich mit keinem Blick gegen eine drohende, wenn auch noch weit entfernte Friedensmöglichkeit. Wenn die feindseligen Divisionen vor dem Kriege so machbar sich gegen den drohenden Krieg gewehrt hätten, wie heute gegen den drohenden Frieden, weiß Gott, meine Herren, dann hätte es keinen Weltkrieg gegeben. Meine Herren, in allen Ländern gibt es heute Gruppen und Menschen, die man als Zentren des europäischen Geistes bezeichnen kann. Denken Sie nicht an einzelne Namen, weder bei uns noch im Feindland. In diesen Zentren weiß ich so etwas wie eine Erkenntnis, daß der Weg ins Freie nur gefunden werden kann, wenn die kriegführenden Nationen an dem Verdunkeln ihrer gemeinsamen Aufgabe zurückzudenken.

Wie verhalten wir uns zu künftigen Kriegen? Wie erzielen wir die Wirksamkeit internationaler Verhandlungen auch bei einem neuen Krieg? Wie stellen wir die Nichtkombattanten sicher? Wie ersparen wir es den neutralen Staaten in Zukunft, daß sie für ihre Friedfertigkeit büßen müssen? Wie schützen wir nationale Minderheiten? Wie regeln wir unsere gemeinsame Verantwortung gegenüber den mündelbaren Völkern dieser Welt? Meine Herren, das sind alle brennende Menschheitsfragen. Hinter ihnen steht die Stimmung von Millionen. Hinter ihnen steht unglückliches Leben, stehen unerhörte Ereignisse. Gerade unter den Kämpfern, unter denen, die gefallen sind, in allen Ländern, unter denen, die Kraft, Gesundheit oder Lebensfreude verloren haben, hat es Tausende gegeben, Tausende, denen das Dasein fehlt, weil sie den Glauben nicht verloren hatten, daß aus dem angekommenen Leben, aus all der Not und Qual, eine bessere Welt entstehen würde, die ihren Kindern und Enkeln Ruhe und Sicherheit, den Vätern aber untereinander den guten Willen verkörpert. Meine Herren, der Siegeszug Balfour's gegen gemeinsame Ziele ist sicher, Herr Bailour kann ihn hinausführen, aber er kann ihn nicht zurückführen.

Kriegsnachrichten.

Durchschnittsbericht der Franzosen stießen Oise nach Süden. Der gestrige deutsche Abendbericht meldet: Zwischen Oise und Aisne hat heute bei seit einigen Tagen erzwungenen am 18. und 19. d. durch starke Regfälle eingeleiteten Durchbruchversuchen der Franzosen begonnen. Nach erfolglosem Kampf wurde der erste Versuch des Durchbruchs in mehreren Stadien abgebrochen.

Die Stellung der Amerikaner im Westen. Auf französischem Boden stehen 81 amerikanische Divisionen, von denen die gute Hälfte bereits am Kampf teilnimmt. Die Angaben des Kriegsministers Baker, wonach 1250000 Amerikaner in Amerika verblieben sind, erscheint rechtlich glaubhaft. 1/3 dieser Zahlen sind der Zuwachs seit April, doch sind nicht alle Soldaten, 60% sind Kampfruppen. Rechnet man die Division mit 23000 Mann, so ergibt sich mal 81: 713000 Mann. Der Rest von 540000 Mann sind technische Dienstleistungen, Verbandskräfte aller Art, wie Eisenbahnen, Post- und Landpostarbeiter. Die 1250000 Amerikaner machen 400000 Mann in geschlossenen Verbänden aus.

Erfolge der Sowjettruppen. Aus Stockholm wird gemeldet: Das schwedische Blatt „Sollets Dagblatt“ enthält durch die internationale sozialistische Kommission aus Moskau, daß die Sowjettruppen die englische Expeditionskorps bei Archangel und Onega geschlagen und einen Sieg errungen haben. Auch am Don haben die Sowjettruppen den Gegner besiegt und bringen siegreich nach Permisch.

Aus der Ukraine. Aus Kiew wird gemeldet: Ein russischer Funktionär behauptet, am 11. August sei Tschernomow von ausländischen Bauern eingekerkert worden, die von der Sowjetregierung sowie Geld aus der Staatsbank und Eisenbahnkasse erbeutet hätten. Die deutsche Garnison in Star' von 1800 Mann sei niedergeworfen worden. In dieser Richtung ist auch nicht ein wahres Wort.

Stellung in der „Sustonia-Offensive“. „Wochenblatt“ wieder unter der Überschrift „Sustonia-Karst“ in der „Sustonia-Offensive“, daß aus dem Prolog der überlebenden Bataillone gegen die Entente die Sowjettruppen die Vorherrschaft in der Sostonia-Karst hervorgebracht sei, daß also die Entente die Sostonia-Karst an dem Unheil tragen, die auf dem Dinnitionsdammier Vorkriegs mitgenommen haben.

Die Forderungen der Polen. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Krakau: Eine Warschauer Meldung zufolge wird in informierten Wiener Kreisen als sogenannte Wundenforderung, welche den Ausgangspunkt der Verhandlungen zwischen dem Prinzen Rabinowitch und dem deutschen Hauptquartier bildet, genannt: Sicherung der Erhaltung der letzten Resten des polnischen Volkes, Anerkennung der Vorkriegs-Grenze als Grenze im Osten, Aufteilung von gewissen litauischen Territorien an Polen gegen eventuelle Abtretung von drei Bezirken im Gouvernement Sumaili an Litauen, der Zutritt zur Ostsee durch Reuzifizierung des Weichselunterlaufes und der Entlassung dieses Unterlaufes führenden Eisenbahnlinie, sowie die Erneuerung Danzigs als Freie Stadt, die Übergabe der Halbinsel Hel und des Pommerns an die polnische Wehrmacht, die sofortige Erhebung der polnischen Wehrmacht auf eine Stärke von 20000 Mann und nach ihrer Umförmung in Rakets die sofortige Einberufung des vollen Jahrganges.

Wie gemeldet wird, dürfte die polnische Frage mit der Kandidatur des Großherzogs Karl Stephan vollständig ihre grundsätzliche Regelung erfahren. Am 2. September soll die Königswahl stattfinden. Wenn diese, wie angenommen, auf Großherzog Karl Stephan fallen wird, werden die bestehenden Ansprüche keine Wirkung erheben. Auch in der litauischen Frage wird das Diktatorium einer festeren Gestaltung weichen. — Wie es heißt, soll Wilna den Polen zugesprochen werden. Auch soll den polnischen Wünschen in der Frage des Scholmer Gebietes Rechnung getragen werden.

Grav Burian über die Verhandlungen im Hauptquartier. Der Minister der Äußerer Graf Burian empfing den Wiener Vertreter des „Völkischen Blattes“ „Als Ullrich“ über die Verhandlungen im Hauptquartier. Er erklärte: „Ich bin mit dem Inhalt der Verhandlungen in jeder Hinsicht zufrieden. Trotz der Kürze der Zeit haben wir in den Fragen von Bedeutung wichtige Fortschritte erzielt. Es gibt gegenwärtig keine, die Monarchie und Deutschland gemeinsam interessierende Angelegenheit, die nicht erörtert wurde. Auch über die polnische Frage wurde verhandelt, und zwar mit sehr befriedigenden Ergebnissen. Beiläufig war es nicht möglich, Unklarheiten in einzelnen Punkten zu beseitigen, aber das Kalendarium ist geschlossen worden, nach welchem die weiteren Verhandlungen im nächsten Tempo vor sich gehen sollen. Unser Programm ist nach wie vor dasselbe geblieben. Wir halten an dem Prinzip fest, daß die Wünsche der Polen hinsichtlich ihres künftigen Schicksals innerhalb der Grenzen der wesentlichen Interessen der Mittelmächte beachtet werden müssen. Es wurde daher beschlossen, zu den Verhandlungen, die in der Polenfrage zwischen Österreich und Deutschland geführt wurden, auch Polen hinzuzuziehen. Die Polen werden über ihre Regierungenform und die Verform ihrer Armee selber entscheiden, und dieselben haben auch das Recht, ihren König frei zu wählen. Was die Friedensmöglichkeiten betrifft, so kann ich nur überhöhen, was in den letzten Tagen offiziell und offiziell oft gesagt wurde. Eine wichtige, Krieg und Frieden betreffende Frage ist im Hauptquartier erörtert worden. Keine Abänderung ist in unserem Friedensprogramm eingetreten. Nach wie vor liegt es auf dem Standpunkt, daß wenn wir auch zusammen sind, diesen Verhandlungskampft fortzuführen, ununterbrochen alle Mittel und Wege versucht werden müssen, die uns zum Frieden führen können. Unsere Aktion wird parallel gehen mit der Weiterführung der militärischen Operation. Solange der Krieg militärisch noch nicht abgeklungen ist, müssen wir uns verteidigen, das schließt aber nicht aus, daß wir gleichzeitig nach einem ehrenvollen Beendigungskrieg streben.“

Landesgeschichte.

Der Herrschafts- und die Währungsfrage. Der Ausschuss des preussischen Herrschafts für die Beratung der Währungsfrage beginnt seine Arbeiten am Montag, 2. Sept. Im Herrschaftsamt rechnet man damit, daß er zur Beratung nicht länger als vier bis fünf Tage in Anspruch nehmen wird.

Deutsche Währungsreform. In Praha ist unter dem Vorsitz des Verbands v. Hartmann, die deutsche Währungsreform erörtert worden.

„Gina“. „Gina“ meldet aus Schanghai: Das erste in China erbaute Schiff ist in Shanghai auf der Schiffswerft der Siam-Comp. vom Stapel gelaufen.

Verlässliches und Günstiges.

Wien, den 21. August 1918.

Verleihung des Österreichischen Eisernen Kreuzes. Die Verleihung des Österreichischen Eisernen Kreuzes für Kriegsdienstleistungen wird durch den Kaiser in Wien am 21. August 1918.

Kriegsbeschädigten-Versammlung. Die Ortsgruppe Hies und Umg. der wirtschaftlichen Vereinigungen Kriegsbeschädigter, Landesverband Sachsen, hielt am Sonntag, den 18. d. M. im Hotel Kaiserhof eine öffentliche Versammlung ab. In trotzdem Worten erläuterte

dem. Hies. Sage die Rede und Ziele des Verbandes. Weiter sprach Redner über Erfolge derselben und brachte erneut zum Ausdruck, daß der Landesverband auf dem Boden freier parteipolitischer Neutralität steht und so allen Kriegsbeschädigten den Beitritt möglich macht. Es treten am Schluß der Versammlung mehrere Kriegsbeschädigte der Ortsgruppe bei.

Das Gesamtergebnis der Religiösaufbauarbeiten evangelischer Pressearbeit, welche vom Landesverband gesammelt wurde, beläuft sich nunmehr nach Abschluß der Sammlung auf rund 60000 M. Ein größerer Betrag liegt noch in einer der Sammelstellen, so daß mit einer Heberhebung dieser Summe gerechnet werden kann. Die einzelnen Kirchenkreise des Landes sind mit folgenden Sammelergebnissen beteiligt: Kirchenkreis Annaberg 5271 M., Querfurt 793,88 M., Borna 859,20 M., Chemnitz 1821,28 M., Chemnitz II 1875,59 M., Dippoldiswalde 551 M., Dresden I 5782 M., Dresden II 3584,85 M., Hies 1851,35 M., Freiberg 22 M., Glauchau 1086,50 M., (einige größere Beträge sind noch zu erwarten), Grimma 2529,53 M., Großenhain 745,97 M., Leipzig I 1882,40 M., Leipzig II 405 M., Leipzig III 1408 M., Marienberg 888,37 M., Meißen 868 M., Oelsnitz 536,90 M., Oldau 485,50 M., Pirna 220 M., Plauen I 116,50 M., Plauen II 1071,65 M., Rochitz 1580,55 M., Schneeberg 3993,45 M., Stollberg 2238,75 M., Tharandt 3814,50 M., Tschandau 90 M., Torgau 975,80 M., Ramens 1551,70 M., Tschandau 2442,50 M., Tschandau 828 M., Sonstige Gebiete (aus dem Felde usw.) 83 M. Das Gesamtvermögen des Landesverbandes betrug auf der Sammlung mit einem Betrag von 2000 M. aus den Mitteln des Allgemeinen Landesfonds. Die Sammlung dient somit zum Ausbau des kirchlichen Wohltätigkeitswesens gegenüber der Tagespresse als auch zur Pflege und Stärkung der evangelischen Presse unseres Landes, namentlich der Gemeindeblätter, und zur Beförderung von Lehrgängen für evangelische Pressearbeiter.

Zur Sicherung der Ernte ermahnt die Thüringer „Vorzeitung“ dazu, daß man bei Regenwetter an dem Getreide auf dem Feld nicht stehen soll. In dem vorletzten Sommer 1912 hat ein solcher Regenwetter umhergejagt, als der Himmel sich aufklärte, und das Getreide von außen abgetrocknet, aber innen noch naß war. Es regnete danach weiter, und nunmehr drang das Wasser in das ganze Getreide hinein, durchdrang jede einzelne Ähre und brachte sämtliche Körner zum Aufquellen. Die Garben werden beim Umstellen mit dem Aufwinden eng zusammengepresst. Es werden dann die einzelnen Halme und Ähren durch den schweren Regen nach unten gedrückt und bilden so ein natürliches Dach, an dem das Wasser abfließt. Und es muß dann schon tüchtig und tagelang anhaltend regnen, wenn die Halme durch und durch naß werden sollen. Aber auch bei dem schimmigen Wetter werden immer einzelne Garben durch andere darüber liegende geschützt und bleiben trocken. Reiflich verhält es sich mit Getreide, Mehl oder Gras, das noch im Stroh liegt. Der obere Teil bildet ein Dach, das das Wasser ableitet. Die untere Hälfte bleibt geschützt und erkalten. Wehe aber, wenn vorzeitig an dem Stroh gedreht wird. Der folgende Regen bringt alles zum Verderben.

Die deutsche Monarchie und das Kulturleben. Ueber dieses Thema sprach, wie man sich berichtet, auf dem Lappenbergischen Festtag der Tagesblätter Hans Spädel von der Nachr.-Ver.-Abt. 19. Der Vortragende, der im Jüdischen als verantwortlicher Redakteur auch das Parlamentsleben gut kennen gelernt hat, bot einleitend ein anschauliches Bild von der monarchischen Verfassung und dem Unterschied zwischen Monarchie und Republik. Er legte besonders dar, wie durch den Wechsel des Staatsoberhauptes in der Republik nach je 5 bzw. 6 Jahren eine Unruhe und Unfestigkeit im Staatsetriebe, bei der die Folgenfolge erfüllt geregelt ist, von vornherein ausgeschlossen ist. Es sei ganz natürlich, daß in Folge der Interessenspolitik (in der Republik verurteilt sich der Präsident nach allen Regeln auf dem Boden zu halten, zumal in Amerika) er ohne Verfassungskonflikte nicht, das Volk nicht hat, betrachtet werden. Der Redner verarbeitete sich anschließend über den Zweck der Bundesstaaten innerhalb unseres Reiches, erläuterte, wie durch das Vorhandensein dieser Kleinstaaten ein Ausgleich, eine gerechte Behandlung durch die Reichspolitik stattfinden und wie an Beispielen nach, wie die Bundesstaaten für Wissenschaft, Gewerbe und Volkswirtschaft allseitig bahnbrechend und fördernd gewirkt haben.

Dresden. Als Reichstagsabgeordneter hat die Bäckermeister Robert Arthur Henke und Gustav Janusch, sowie der 28-jährige Handlungsgehilfe Johannes Martin Günther, der Werkmeister Karl Johann Hermann Jäg und die Gewerkschaftsleiterin Meta Fischer geb. Groll, Janusch ist, wie die „Dresdner Nachr.“ berichten, in Wochenspiegel mündlich und seit einiger Zeit als Kandidat eingetragenen. Er ist Selbstverwalter und benutzte zu seinen Heimarbeiten nach Wochenspiegel häufig die Straßenbahn. Bei diesen Fahrten machte er die Bekanntheit eines Soldaten, der ihm Brotmarken anbot. Dieses Angebot lehnte Janusch zunächst ab, kam dann aber wieder darauf zurück, als ihm der von seiner Gattin besessene Bekannte Altmann'sche sein Geld hatte wegen des ihm fehlenden Geldes, das ihm durch Diebstahl verloren gegangen sei. Als Janusch den Soldaten in der Wochenspiegel sah, sagte er ihm, daß er jetzt ein Meier sei, worauf dieser ihm ein Paket mit 1000 Stück Brotmarken brachte. Dafür zahlte Janusch dem Soldaten 500 M. und Henke dem Janusch das Doppelte. Henke lieferte die schon einmal entwerteten, aber wieder gültig gemachten Brotmarken seinem Reichstagsabgeordneten, welcher er wiederum auf etwa 28 Renten Reich erhielt. Das Mandat wiederholte sich einige Male. Ingesamt erhielt Henke durch Janusch 8500 bis 8700 Stück Brotmarken, die er mit 1 M. das Stück dem Janusch veräußerte. Da Henke auf die Wochenspiegel mehr Reich erhielt als ihm gerechtfertigt hätte, verkaufte er u. a. 65 Renten an den Altmann'schen Günther Nr. 210 M. den Renten. Das Reichstagsmandat wurde unter den Wochenspiegel weiter und wurde schließlich zum Werte von 350 M. für den Renten besitzigen Bäckermeisters angeboten. An dem Aktienhandel ist auch die Gewerkschaftshändlerin Hedwig Anna Hauke beteiligt, die sich in einer längeren Verhandlung zu verantrauen haben wird, da das Verfahren in Hinsicht auf ihre letzte Erklärung abgetrennt ist. Nachdem der unerlaubte Handel entwert worden waren, konnten bei Henke noch 1000 Stück Brotmarken beschlagnahmt werden. Eine Erlaubnis zum Handel mit Nahrungsmitteln besaßen die Januschhändler nicht. Das Urteil lautet gegen Henke auf 4 Monate Gefängnis und 10000 M. Geldstrafe oder ein weiteres Jahr Gefängnis, gegen Janusch auf 2 Monate Gefängnis und 7500 M. Geldstrafe oder 1 Jahr Gefängnis, gegen Günther auf 2 Monate Gefängnis und 8000 M. Geldstrafe oder 300 Tage Gefängnis, gegen Jäg auf 1 Monat Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, die als durch die Unterlassungshaft getilgt sind, und gegen die Fischer auf 2 Monate Gefängnis und 800 M. Geldstrafe. Die Reichstagsrats gilt als verurteilt und von der Geldstrafe 800 M. als getilgt.

Sachsen. Der langjährige Richter des Stadtverordnetenkollegiums Reichswald Justizrat Dr. Herrmann hat ganz unerwartet sein Amt niedergelegt. In einem Schreiben an die Stadtverordneten gibt er als Grund hierfür an, daß bei der Wahl des neuen Oberbürgermeisters entgegen seinem Willen zwei Stimmen auf ihn gefallen seien, was nach seinen in den Grundzügen angedeuteten, als

500 Mark Belohnung

...able ist, wer mit demjen-
gen namhaft macht, der mit
ca. 20 Pfund Fleisch, 10
Pfund Butter und 10 Fla-
schen Wein aus meinem
Keller

gestohlen

bei
Meinke, Grubitz.

Mädchen

u. Frauen

für leichtere und schwerere
Arbeit.

Arbeiter,

auch ältere, werden gesucht.

Papierfabrik Gröba,

Oskarstr. 53.

Größeres Schulmädchen

in einem 1 1/2 jährigen Mäd-
chen sofort gesucht.

Wienstr. 6, Gröba.

Schulmädchen

sucht als Aufwartung

Bismarckstr. 11a, Laden.

Technische

Lehrerinnen

für Gabelberger'sche Kurz-
schrift und Maschinenschrei-
ben/Lehrerinnen (mehrfach)
sind in Gröba, gebürtig oder von
angesehenem Verein diploma-
tiert, zum 1. Oktober früher
oder später gesucht. Angeb.
in Reumundweg 11, Gröba.
Lehrerinnen und Befähigungsnach-
weisen an
Stuttg. Kaufm. Fachschule,
Eutingen, Eutingenstraße.

Schneiderin

als Erste in einem größeren
Geschäft tätig, sucht in gleicher
Brande bis 1. Oktober in
Niesitz Stellung.

Oberstr. 11, Gröba, Röde-
rau, Grundstraße 11, 1. L.

Für unsere Trockenanlage
suchen wir einen

intelligenten Mann

als

Heizer,

es auch leichter Kriegs-
beschädigten. Angebote an
Aktienbrauerei

Melssner Felsenkeller

Melssen.

Kontorist

od. Kontoristin für hiesiges
Geschäft für sofort oder
1. Oktober gesucht. Offerten
mit Gehaltsansprüchen unt.
J 8 43 an das Tgl. Niesitz.

Für meinen Fabrikbetrieb
suche ich einen

Geschirrhälter

mit 1 Paar Pferden zur
Beforgung aller täglich vor-
kommenden Fuhren. Die
Wagen werden von mir ge-
stellt. Gustav Schulze,
Marmorwerk.

Ziehung 20. u. 21. Sept. 1918

8. Geld-Lotterie

der Königin-Carola-
Gedächtnis-Stiftung.

Bargewinne
ohne jeden Abzug

225 000,-

25 000,-

15 000,-

10 000,-

usw.

Auf je 10 aufeinander-
folgende Nummern, min-
destens ein Gewinn.

Los 1 Mk. Porto und
20 Pf. für 40 Pf.

Zu haben beim
Geldvertrieb

Kgl. Sachs. Invalidendank,
Dresden II.,
König-Johann-Straße 8.

Verkaufsstellen durch
Blattverkäufer.

Vereinsnachrichten

Zunahmeverein Gröba. Freitag, den 23. d. M., abends
7 1/2 Uhr Versammlung im „Anker“.

Der Quarkverkauf

findet Donnerstag, den 22. August im Geschäft Wetzinger-
straße 24 für die in der Kundenliste eingetragenen Militär-
personen statt.

Wollereignossenschaft Niesitz, e. G. m. b. H.

Gasthof Pausitz.

Theater der Stadt Niesitz.
Sonntag, den 25. 8., Neufach's Gastspiel.

Meine unternehmungslustige hübsche, kleine Frau

oder: Ein fideles Kerl.
Für Lustige! Humor! Guterart!

Siehe Sonnabendbesuch u. Absatz. Die Direktion.

Die unterzeichneten Mühlen sind an die Reichs- getreidekasse angegeschlossen worden und ist es insolge- dessen von dieser, diesen Betrieben für die Zukunft verboten, für Selbstversorger auf Mahl- bez. Schrot- arten zu mahlen oder zu schrotten.

Wir bitten unsere wertige Kundenchaft davon Kennt-
nis zu nehmen.

Hugo Preusker, Walzenmühle Zeithain

Otto Haacke, Dampfmühle Grödel.

Müllergenossenschaft Gröbenhain

e. G. m. b. H. zu Gröbenhain.

Strumpf-Kursus für Damen

Halte am Freitag, den 23. August von nachmittags 2 Uhr
an in meiner Wohnung, Bismarckstr. 37 ab.

Es wird das neue Verfahren gelehrt, aus 3 Paar zer-
rissenen Strümpfen 2 Paar tadellos und haltbar, wie neu,
anzufertigen. Nur einmaliges Kommen. Strümpfe und
Nähmaterial mitbringen. Preis 1.50. R. Bindig.

50 000 Stück Erdbeerpflanzen „Sieger“

(beste ertragsfrüh. Sort.) 100 Stk. M. 3.50, 1000 Stk. M. 30.-

Zimmertragende „Perle v. Kaiserslautern“

100 Stk. M. 15.-

Größte Sorte der Tomate v. Bierlanden“

100 Stk. M. 20.-

(geht bis Oktober beste Pflanzzeit) empfiehlt

Engelhardt, Gartenbau- u. Obst- u. Gemüse- u. Blumengeschäft, Niesitz.

Brikett-Ausgabe

Niesitz Stadt und Land
auf die restlichen August- und Septembermärkten am
22. August von früh 7 Uhr bis nachmittags 5 Uhr.

Brikett-Ausgabe

für Landkundschaft
morgen Donnerstag von früh 8 bis 11 Uhr auf alle bei
mir gemeldeten Nummern.

Hermann Kern, Elbstr. 2.

Achtung! Schlachtpferde!

Sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notfällen
schnellst. zur Stelle. Bes. Transportw.
Weiterverkauf findet nicht statt.

Albert Mehlhorn, Gröba.
Telephon Niesitz Nr. 685.

Feuerschmied

sucht
Carl Wolf, Maschinenfabrik,
Rohrweil.

Einen starken, gefunden Zugochsen

kauft
Firma August Schneider.

Junge Gnten

verkauft
Liesitz Nr. 26 b

Verf. Grammophon

groß, mit 40 Platten. Adresse zu
erlangen im Tageblatt Niesitz.

Gas-Uhr

zu kaufen gesucht. Off. unt.
J P 40 an das Tgl. Niesitz.

Sagdgewehre,

als: Jentralfeuer-Gahn- u.
Selbstspanner-Doppel-Flin-
ten, Drillinge, Gockbüch-
flinten, Pirich-Büchsen,
Browning-Flinten und jahle
hohe Preise. Angebote an

Eduard Wierzdorf

Büchsenmacher u. Waffenschl.
Niesitz, Bes. Zeitungs.

Guterb. Bettstelle

mit Matratze zu kaufen ge-
sucht. Angebote erbittet
Zs. Elbstr. 22a, 1.

Kinderwagen,

guterhalten, zu verkaufen.
Zu erl. im Tageblatt Niesitz.

Ein guterhaltenes

Pandolion

ist preiswert zu verkaufen
Gröba, Kirchstr. 10.

Stadtpark. Militär-Konzert.

Donnerstag, den 22. August, 8 Uhr abends großes
Ergebenst ladet ein G. Niesitz.

Herzlicher Dank.

Burdageleitet vom Grabe unserer zu früh von
uns geschiedenen Tochter

Ida

fühlen wir uns gedrungen, allen Freunden und
Bekanntem unseren herzlichsten Dank auszusprechen.
Besonderen Dank den Jungfrauen zu Gröba und
ihren Mitarbeiterinnen zu Röderau und Zeithain
für das letzte Geleit und für den schönen Blumen-
schmuck. Alles dies hat unsern Herzen wohlgetan.
Dir aber, liebe Ida, rufen wir ein „Stube sanft“
in deine stille Gruft nach.

Familie Lehmann nebst Angehörigen.

Gröba, den 20. August 1918.

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ida Anna Jäger.

am 7. März 1878 in der Heil-
anstalt zu Arnsdorf sanft nach schwerem Kranken-
lager im blühenden Alter von 40 Jahren unsere
liebe Tochter und Schwester

Ceres
Eine erstklassige
Motor-
Dreschmaschine
Ceres
Masch.-Fabr. Akt.-Ges.
Liegnitz J 25

Brikettverkauf

statt. Hochachtungsvoll
Carl Heyne.

Brikettausgabe

Donnerstag
von 7-11 Uhr vorm. auf
die Nr. 330-420 im Daser.

Richard Schffert,

Gröba.

Kief. gepaltenes

Holz

in Körben verkauft
S. Kern, Elbstr. 2.

Schmier-Dele

und Fett für Gewerbe und
Landwirtschaft halten stets
am Lager u. empfehlen (bis
50 kg ohne Freigabechein)

F.W. Thomas & Sohn,
Sauptstr. 69, Fernnr. 212.

Frauenhaar

läuft bereit.
Einkaufsstelle.
Paul Blumenstein.

Zur Wäsche!

Kl.-Seife Doppelstück 40 J
Kl.-Sulzer 1 Pfd. Pack 60 J
Zil-Wäsche u. Bleichmittel
(statt Verfil) Pack 50 J
Vorw.-Bleiche .. 55 J
Caon-Bleiche .. 55 J
Aral-Waschmittel .. 55 J
Wetran-Pulver .. 60 J
Bleichsoda .. 40 J
Krisit-Stücken .. 10 J
Krisit-Pulver .. 20 J
Neufarbe Seife .. 60 J

Versteuerte Waren sind
erprobt, die Preise vom KA
genehmigt!

F.W. Thomas & Sohn,
Sauptstr. 69, neben Niesitz, Niesitz.

Frau Marie Grzesiuchna

im Alter von 59 Jahren.
In tiefster Schmerz
der trauernde Gatte Friedrich Grzesiuchna
nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.
Niesitz, Breslau, Bröben, Kreuzburg und im Felde,
den 21. 8. 18.

Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 Uhr
von der Halle aus statt.

Alfred Protzner

am 15. 8. im Feldlazarett eines Rekruten-Depots
an Darmverdringung im blühenden Alter von
21 Jahren verschieden ist.

Glaubig, am 20. August 1918.

Im tiefsten Schmerz
Familie Protzner.

Kramer's Eigelbfarbe

ist ausgezeichnet, 3 Büchchen
25 Pf. S. Tittel.

Möhren,

Bund 17 Wg. S. Tittel.

Kürbisse

verkauft
Unsch. Vauka.

Weißkraut

hat abzugeben
Weymann, Niesitz 26.

Der heutige Nr. umfasst
4 Seiten.